

## Sara Burgerhart: Häuslichkeit als nationale Frauentugend\*

### Ein 'vaterländischer Roman'

Betje Wolff und Aagje Deken nennen *De Historie van Mejuffrouw Sara Burgerhart* im Vorwort einen "Vaterlandschen Roman". Sie verweisen damit nicht nur darauf, daß es sich nicht um übersetzte Literatur handelt, daß das Buch von Niederländerinnen verfaßt wurde und niederländische Figuren in niederländischer Umgebung vorführt. Mit diesem Etikett verbindet sich vielmehr ein moralischer Anspruch, ja im weitesten Sinne ein politisches Programm.

Als *Sara Burgerhart* 1782 erschien, befanden sich die Niederlande im verlustreichen Vierten Englischen Krieg. Nicht nur die Einbuße politischen Gewichtes im Konzert der europäischen Mächte, auch wirtschaftlicher Niedergang und der Verfall der Sitten wurden allgemein beklagt. Abhilfe erhoffte man sich unter anderem von einer nationalen Offensive der moralischen Erneuerung. Die Rückbesinnung auf hergebrachte vaterländische Tugenden wie Treue, Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Sparsamkeit, Familiensinn und tolerante Religiosität sollten das Land zu der Blüte zurückführen, derer es sich im 17. Jahrhundert hatte rühmen können.<sup>1</sup>

Vor diesem Hintergrund kann der Briefroman von Wolff und Deken als Appell zur nationalen Mobilmachung der 'Nederlandsche Juffers', wie die Anrede im Vorwort lautet, gelesen werden.<sup>2</sup> Die Autorinnen verlassen sich nicht völlig auf die Aussagekraft ihrer fiktiven Korrespondenzpartner, sondern nutzen einleitend die auktorialen Steuerungsmöglichkeiten der Herausgeberfiktion, um ihre moraldidakti-

---

\* Dr. Maria-Theresia Leuker ist Wissenschaftliche Assistentin am Niederländischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der vorliegende Aufsatz ist die überarbeitete Fassung eines im September 1992 auf dem 39. Deutschen Historikertag im Rahmen der von Prof. Dr. Horst Lademacher und Dr. Olaf Mörke geleiteten Sektion 'Kulturgeschichte der Niederlande im 17. und 18. Jahrhundert' gehaltenen Vortrages.

<sup>1</sup> J.J. KLOEK, *Letteren en landsbelang*, in: *Voor Vaderland en Vrijheid. De revolutie van de patriotten*, hrsg. von F. GRIJZENHOUT/W.W. MUNHARDT/N.C.F. VAN SAS, Amsterdam 1987, S. 81-95, hier S. 82; N.C.F. VAN SAS, *The Patriot Revolution: New Perspectives*, in: *The Dutch Republic in the Eighteenth Century. Decline, Enlightenment, and Revolution*, hrsg. von M.C. JACOB/W.W. MUNHARDT, Ithaca/London 1992, S. 91-119, bes. S. 98 und S. 107.

<sup>2</sup> P.J. BUIJNSTERS, *Inleiding*, in: E. BEKKER - Wed. Ds. WOLFF/A. DEKEN, *Historie van Mejuffrouw Sara Burgerhart*. Nach der Erstausg. von 1782 hrsg. mit Einl. und Anm. von P.J. BUIJNSTERS, 2 Bde., Den Haag 1980, S. 1-97, hier S. 35f.

schen Intentionen explizit zu machen. Sie wollen Verhaltensmodelle und Wertmaßstäbe vermitteln, die es jungen Mädchen ermöglichen, den Gefahren der heiklen Lebensphase zu trotzen, in der sie den folgenschweren Schritt in ein Leben als Ehefrau und Mutter vollziehen. Dieses Projekt der sittlich-charakterlichen Festigung der Frauen hat im Verständnis der damaligen Zeit indirekt auch eine politische Dimension: Die Erzieherinnen der Jugend, in die das Land seine Hoffnung setzt, müssen zuvor selbst adäquat auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet werden. Das Heim als Hort häuslicher Harmonie, für die vor allem die Hausfrau zu sorgen hat, wird zugleich als Keimzelle und Modell eines einträchtigen nationalen Zusammenlebens begriffen.<sup>3</sup>

Die Familie erscheint bereits in den 1781 erschienenen *Economische liedjes* von Wolff und Deken als Gesellschaftsideal.<sup>4</sup> Der paternalistische Impetus dieser Lieder, die der Erbauung des Kleinbürgertums dienen sollten, läßt vermuten, daß sich die Autorinnen auch in ihrem Briefroman für Töchter aus gutem Hause an den hergebrachten Werten der Ständegesellschaft orientierten. Hier stand das 'goldene' siebzehnte Jahrhundert als Vorbild und Maßstab zur Verfügung. *De Historie van Mejuffrouw Sara Burgerhart* wurde bisher vor allem im Kontext der Aufklärung rezipiert und interpretiert, ohne daß man der Frage nach traditionellen Elementen in der ideologischen Aussage des Romans detailliert nachgegangen wäre.<sup>5</sup> Ausgehend von diesem Befund sollen im folgenden Bilder von Weiblichkeit und Männlichkeit, Normen für die Geschlechterbeziehungen und Definitionen von Liebe und Ehe, wie sie im 17. Jahrhundert in den Niederlanden propagiert wurden, den von Wolff und Deken in ihrem Roman entworfenen Modellen vergleichend gegenübergestellt werden.

#### Diskursiv-didaktische Literatur: Komödie, 'Spectator' und Briefroman

Ein Korpus literarischer Referenzquellen steht mit den aus dem 17. Jahrhundert in großer Zahl überlieferten Komödien, den 'kluchten' und 'blijspelen', zur Verfügung. Ihr bevorzugter Gegenstand waren die Wechselfälle der Beziehungen zwischen den Geschlechtern.<sup>6</sup> Nicht nur inhaltlich bieten sie Anknüpfungspunkte für den

---

<sup>3</sup> KLOEK (wie Anm. 1), S. 93.

<sup>4</sup> KLOEK (wie Anm. 1), S. 87.

<sup>5</sup> Repräsentativ für die Rezeptionsgeschichte: BUIJNSTERS (wie Anm. 2), S. 60. Globale Hypothesen über den traditionellen Werthorizont des Romans zitiert A.P. BRAAKHUIS, *Terug naar af. Vanuit aandacht voor jeugdliteratuur kanttekeningen bij visies op de Sara Burgerhart*, in: *Proeven van Neerlandistiek aangeboden aan prof. dr. A. Sassen*, Groningen 1978, S. 25-38, hier S. 37.

<sup>6</sup> M.-Th. LEUKER, *'De last van 't huys, de wil des mans...'* Frauenbilder und Ehekonzepte im niederländischen Lustspiel des 17. Jahrhunderts, Münster 1992 [= *Niederlande-Studien* 2].

Vergleich mit dem Roman *Sara Burgerhart*, sondern auch hinsichtlich formaler Eigenschaften sowie bezogen auf ihre Funktion im zeitgenössischen moraldidaktischen Diskurs.

Literarische Texte übernehmen auf diesem Gebiet in den Niederlanden im 17. und 18. Jahrhundert wichtige Funktionen. Während die Leistung der zeitgenössischen christlichen Erbauungsliteratur sich weitgehend darauf beschränkt, in autoritativer Weise Verhaltensregeln vorzuschreiben und Pflichtenkataloge einzuschärfen, reichen die Möglichkeiten der literarischen Texte weiter: Sie stellen Normen und Werte zur Diskussion, sie reflektieren und kritisieren. Die literarischen Formen, in denen dies geschieht, haben denn auch ihre Ausrichtung auf das vielstimmige Argumentieren, das diskursive Herangehen an ein Thema gemeinsam.

Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind es zunächst Lustspiele, die auf recht differenziertem Niveau Ehe- und Familienprobleme thematisieren. Die Form des absoluten Dramas der geschlossenen Perspektivenstruktur ermöglicht die unmittelbare Konfrontation der Rezipienten mit Konfliktkonstellationen, bei der jede(r) zunächst einmal zur eigenständigen Stellungnahme, zur Identifikation mit einer der angebotenen Figurenperspektiven, aufgefordert ist.<sup>7</sup>

Neue Impulse setzen im 18. Jahrhundert die mit ihrem Lesepublikum rasonierenden 'Spectators' der Moralischen Wochenschriften. Auch in dieser Gattung tritt der Aspekt des Diskursiven in den Vordergrund; fiktive oder echte Leserbriefe fügen dialogische Elemente hinzu. Der präskriptiv-didaktische Grundton wird durch die Perspektivenstruktur relativiert: Die ausgeprägte Profilierung der auktorialen Rolle des 'Spectator' weist die dargebotenen Inhalte als subjektive Stellungnahmen aus, die im Forum der Leserschaft zur Diskussion gestellt werden. Wesentliche Ausdrucksformen der Gattung sind der Brief und die Charakterskizze. Die Briefromane stehen hinsichtlich ihres formalen Grundelementes und ihrer Figurenentwürfe deutlich in der Tradition der Moralischen Wochenschriften.<sup>8</sup> Aufgrund dieser formalen Verwandtschaft und ihrer inhaltlichen Brückenfunktion zwischen den Komödien des 17. und den Briefromanen des 18. Jahrhunderts sollen die 'Spectatoriale geschriften' hier ebenfalls berücksichtigt werden. Exemplarisch wird der bekannteste niederländische Vertreter der Gattung, der *Hollandsche Spectator* (1731-1735) von Justus van Effen, herangezogen.

---

<sup>7</sup> M. PFISTER, *Das Drama. Theorie und Analyse*, München 1988. Als Charakteristikum des absoluten Dramas der geschlossenen Perspektivenstruktur nennt Pfister einen "indirekten Vermittlungsmodus, der zur Konstitution der intendierten Rezeptionsperspektive den Rezipienten am Prozeß der Wahrheitsfindung beteiligt und durch das perspektivische Umkreisen des Gegenstands, das ihn in immer neuer Sicht aufscheinen läßt, von ihm ein komplexes, mehrdimensionales Bild entwirft" (S. 101).

<sup>8</sup> P.J. BUIJNSTERS, *Spectatoriale Geschriften*, Utrecht 1991, v. a. S. 78-85; DERS., 'Die kleine Republik': Die Familie in der niederländischen Literatur des 18. Jahrhunderts, in: *Zentrum für Niederlande-Studien. Jahrbuch 2* (1991), S. 129-146, hier S. 138.

Im späten 18. Jahrhundert übernehmen in den Niederlanden die moralphilosophischen Briefromane von Wolff und Deken von den 'Spectators' die führende Rolle im Diskurs über Geschlechtsrollenbilder und Beziehungskonzepte. Im Briefroman ist die Erzählfunktion weitgehend auf die Herausgeberfiktion reduziert, die im Vor- und Nachwort sowie in Annotationen explizit werden kann. Handlungsverlauf und Figurenprofile sind implizit zu erschließen; der oder die Lesende muß sie aus dem dargebotenen Mosaik einer Vielzahl von Briefen zusammenfügen. Durch die ständig wechselnde, da vom jeweiligen Briefschreiber abhängige Erzählperspektive und die Schilderung von Gesprächen in der Unmittelbarkeit der direkten Rede rücken die Briefromane bezüglich ihres erzähltechnischen Verfahrens in die Nähe des Dramas. Wie dort ermöglicht die polyoperspektivische Form der Darstellung auch im Briefroman eine dialogische, diskursive und kontroverse Präsentation von Werturteilen und Handlungsmustern.<sup>9</sup> Die Polyoperspektive im Drama des 17. und im Briefroman des 18. Jahrhunderts absolut zu setzen, führt jedoch zu interpretatorischen Fehlschlüssen. Letztlich haben wir literarische Texte mit geschlossener Perspektivenstruktur vor uns. Die Texte enthalten Signale, die die Rezeption steuern, indem sie Figurenperspektiven bewerten. Verwiesen sei beispielsweise auf die sowohl in den Komödien als auch in den Briefromanen realisierte Konvention der 'poetischen Gerechtigkeit', der zufolge die thematisierten Normkonflikte am Schluß "durch die Belohnung der normkonformen und die Bestrafung der normverletzenden Figuren entschieden werden."<sup>10</sup> So gehört zum didaktischen Programm der Texte einerseits die

---

<sup>9</sup> Allgemein zur Poetik des Briefromans: W. VOSSKAMP, *Dialogische Vergegenwärtigung beim Schreiben und Lesen. Zur Poetik des Briefromans im 18. Jahrhundert*, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 45 (1971), S. 80-116. Zu Sara Burgerhart mit weiterführender Literatur: BUIJNSTERS (wie Anm. 2), S. 39-48; W. VAN DEN BERG, *1 oktober 1782: Wolff en Deken publiceren hun eerste briefroman. Epistolair onderricht: Sara Burgerhart als briefroman*, in: *Nederlandse Literatuur, een geschiedenis*, hrsg. von M.A. SCHENKEVELD-VAN DER DUSSEN/e. a., Groningen 1993, S. 355-360; Ch. VAN BOHEEMEN-SAAF, *The Fiction of (National) Identity: Literature and Ideology in the Dutch Republic*, in: *The Dutch Republic in the Eighteenth Century. Decline, Enlightenment, and Revolution*, hrsg. von M.C. JACOB/W.W. MIJNHARDT, Ithaca/London 1992, S. 241-252.

<sup>10</sup> PFISTER (wie Anm. 7), S. 139. Diesen Aspekt mißachtet Rob Wolfs, wenn er in seinem postmodernen Deutungsversuch von *Sara Burgerhart* von der Gleichwertigkeit der Figurenperspektiven Saras, des Herrn R. und Cornelia Hartogs ausgeht und argumentiert, solche Vielstimmigkeit lasse letztlich keine eindeutige Interpretation des Romans zu. Die Schlußkonstellation des Romans enthält jedoch klare Anhaltspunkte. Während Saras Denken und Handeln durch ihr glückliches Ehe- und Familienleben abschließend eine positive Wertung erfährt, werden dagegen der Herr R. und Cornelia Hartog mit dem Ausschluß aus dem Freundeskreis eindeutig ins Unrecht gesetzt. Siehe R. WOLFS, *Trouwen? Zijt gij dan razent dol? Dubbelzinnigheden in Sara Burgerhart*, in: *Restant* 17 (1989), Nr. 1-2, S.

Anregung der Rezipienten zur eigenständigen Positionsbestimmung in der Auseinandersetzung mit verschiedenen angebotenen Wertorientierungen, andererseits wird das anzustrebende Ergebnis dieses Selbstverständigungsprozesses als moralische Richtschnur mitgeliefert.

Soziologisch betrachtet funktionieren alle drei vorgestellten literarischen Gattungen als Katalysatoren in demselben gesellschaftlichen Prozeß. Sie gehören in den gesamteuropäischen Kontext der Herausbildung bürgerlicher Öffentlichkeit. Ein sich formierendes bürgerliches Theater- und Lesepublikum nutzt Literatur zum Rasonnement, zur Selbstvergewisserung über seine Normen.<sup>11</sup>

Die Grenzen des weiblichen Handlungsspielraumes im 17. und frühen 18. Jahrhundert

*De Historie van Mejuffrouw Sara Burgerhart* erzählt nicht die gesamte Lebensgeschichte der Protagonistin, sondern konzentriert sich auf eine besonders kritische Phase, in der die Weichen für ihr weiteres Leben gestellt werden. Es geht um den Übergang vom Status des heiratsfähigen Mädchens zum Stand der Ehefrau, Hausfrau und Mutter. In der vielstimmigen Korrespondenz mit der und über die Protagonistin entfalten sich Auseinandersetzungen um die Wahl des richtigen Ehepartners und die angemessene Position der Frau in der Gesellschaft. Diese sind zugleich als Denkanstöße, Morallektionen und Handlungsanweisungen für die intendierte Leserschaft angelegt, die 'Nederlandsche Juffers'. Ihnen, den Alters- und Schicksalsgenossinnen der Heldin, legen die Autorinnen das Buch besonders ans Herz.

Sowohl der äußere Gang der Handlung, als auch die innere, charakterliche Entwicklung der Protagonistin entfalten sich - im wörtlichen und im übertragenen Sinne - im Spannungsfeld zwischen dem begrenzten und dem unbegrenzten Spielraum, zwischen Häuslichkeit und Weltoffenheit.

Die Romanhandlung setzt ein, als Sara, eine materiell gutsituierte Waise, noch keine zwanzig Jahre alt, von ihrem im Ausland weilenden Vormund die Erlaubnis erhält, das Haus einer bigotten Tante, bei der sie zurückgezogen und unter strenger Aufsicht lebt, zu verlassen und zur Witwe Buigzaam zu ziehen, die Zimmer an junge Mädchen vermietet. Sara genießt ihre neue Bewegungsfreiheit. Sie kann nach Herzenslust musizieren und lesen, sie verwendet viel Zeit und Geld auf ihr Äußeres; in der Gesellschaft ihrer Freundinnen und Freunde geht sie oft und gern aus. Verehrer stellen sich ein, und Sara erhält eine Reihe von Heiratsanträgen. Obwohl ihre Umgebung, besonders die inzwischen zu ihrer mütterlichen Freundin gewordene Witwe Buigzaam, ihr zuredet, den ebenso redlichen wie reichen

---

77-98.

<sup>11</sup> J. HABERMAS, *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Neuwied 1962. Zum Amsterdamer Theater im 17. Jahrhundert als Institution bürgerlicher Öffentlichkeit: LEUKER (wie Anm. 6), S. 96-107.

Kaufmannssohn Hendrik Edeling zu heiraten, zieht Sara eine Ehe zunächst noch nicht für sich in Betracht. Auch Kritik an ihrem aushäusigen Leben schlägt sie in den Wind. Nachdem sie jedoch von einem ihrer Verehrer, dem adeligen Herrn R., entführt wurde und knapp einer Vergewaltigung entgangen ist, wird ihr bewußt, welche Gefahren in der Welt auf ein schutzloses Mädchen lauern. Sie erkennt, daß ihre lebenserfahrenen Ratgeber Recht hatten und willigt ein, Frau Edeling zu werden. Bald entdeckt sie, daß sie Hendriks Liebe erwidert. Als Ehefrau und Mutter findet sie zu ihrer wahren Bestimmung; das häusliche Leben ist nun ihr ganzes Glück.

Eine solche räumlich-konkrete Darstellung des weiblichen Verhaltensspielraumes treffen wir auch in zahlreichen Lustspielen aus dem 17. Jahrhundert an. Häuslichkeit und Weltoffenheit stehen hier für die Keuschheit beziehungsweise sexuelle Zügellosigkeit eines Mädchens. Ein tugendhaftes Mädchen achtet auf seine Ehre und lebt zurückgezogen, die Aushäusige gerät nur zu leicht in den schändlichen Ruf, eine Straßendirne zu sein. In einigen Komödien sperren die Eltern ihre allzu unbändige Tochter im Haus ein, um sie davor zu bewahren, ihre jungfräuliche Unschuld, das wichtigste Heiratskapital, leichtfertig aufs Spiel zu setzen.<sup>12</sup>

Die Dramentexte lassen eine Entwicklung erkennen: Stücke aus der zweiten Jahrhunderthälfte führen zunehmend junge Frauen vor, die der äußeren Grenzziehung nicht mehr bedürfen, sondern die Grenzen ihres Handlungsspielraumes internalisiert haben und ohne Fremdkontrolle einhalten. Zum Problem wird nun das männliche Sexualverhalten. Dem Mann steht die Welt offen. Sein Ehrkonzept ist dem weiblichen entgegengesetzt, denn er kann sich durch erotische Abenteuer Ruhm erwerben. In den Komödien kommt es vor, daß ein Mann, der von einer Frau abgewiesen wurde, gewaltsam in ihr Haus eindringt, um ihr auf diese Weise seinen Willen aufzuzwingen. Ihm gereicht seine List zur Ehre, nur die Frau trägt die Schande davon. Ihren Ruf kann sie nur retten, indem sie den Mann nun doch heiratet.<sup>13</sup> Mehrmals treten in den Lustspielen Mädchen auf, die an einer 'moralischen Doppelbelastung' zu tragen haben: Sie müssen ihr eigenes sexuelles Begehren kontrollieren und dazu noch die ungestüme Sinnlichkeit des Partners, häufig ist es ein ungeduldiger Verlobter, im Zaum halten. Einzelne Texte kritisieren eine solche Doppelmoral, indem sie einen Mann, der seine sexuellen Bedürfnisse ohne Rücksicht auf die Reputation des Mädchens ausgelebt hat, mit dem Ausschluß aus der Gemeinschaft bestrafen.<sup>14</sup>

Kritik an der Doppelmoral übt rund ein halbes Jahrhundert später, 1732, auch der *Hollandsche Spectator*: "Volgens der mannen gemeene stelling is die hartstogt

---

<sup>12</sup> LEUKER (wie Anm. 6), S. 111-125.

<sup>13</sup> Siehe beispielsweise M. WILLEMS DE JONGE, *Klught van 't bakkers knaapje*, Amsterdam 1652; P.W. VAN HAPS, *Het huwelijk door list*, Amsterdam 1694; dazu LEUKER (wie Anm. 6), S. 129f.

<sup>14</sup> So wird in zwei Stücken ein junger Tunichtgut, der es ablehnt, die Mutter seines Kindes zu heiraten, von seinen Eltern nach Ostindien geschickt. Siehe LEUKER (wie Anm. 6), S. 146-149.

nog heviger, en weerbarstiger in 't vrouwelyk gemoed als in het hunne, dat echter met kragtiger wapenen voorzien is om dezelve te verwinnen en 't onder te brengen, en nothans laten wy de gansche eer van naar zo eene roemrugtige overwinning te dingen aan de Vrouwen over; Zo ze in die hagchelyke stryd te kort schieten, rekenen wy haar dat ongeluk toe als eene onuitwisselyke schand. (...) In een woord de kuisheid is een bykans ondragelyke last, (...) die wy geheel en al op de swakke schouderen der vrouwen leggen. (...) Een man, die de kuisheid met voeten treed, word verziert met de zwieryge naam van een hoflyk en galant man (...). Dog een eerbaar Jongeling (...), indien men bespeurt dat hy alle aanleiding tot onkuisheid tracht te myden, en zyne driften te beheerschen, word voor een koelen bloed en voor een zul uitgekreeten."<sup>15</sup> Den Frauen schärft Van Effen zugleich ein, ernsthaft für die Wahrung ihres guten Rufes im Urtheil der Mitmenschen zu sorgen und nicht etwa durch Koketterie Argwohn zu erregen.<sup>16</sup>

Vergleichen wir diese Aussagen mit der Stellungnahme zum gleichen Thema, die der Dordrechter Arzt Johan van Beverwijk rund ein Jahrhundert früher in seinem Traktat über die Vortrefflichkeit des weiblichen Geschlechtes formuliert: "Indien eenigen Bruydegom sijnen maeghdom bewaert heeft, hy wert wel degelick uyt-gelacchen, ende voor eenen bloet van gansen gehouden. Maer een Dochter, indien sy, door lang ende hart aenhouden van eenigh vryer, die alle lagen daer toe aenleyt, het minste toelaet, soo wert sy allesins bespot, ende derft naulicx meer onder de Menschen komen. Siet eens het onderscheyt hier in, tusschen de Mans ende Vrouwen. In een Man wert de Kuyshey, ende Maeghdelicke suyverhey voor schande gerekent, ende gevreesst datter malle kinderen of zullen komen: ende in een Vrouw moeder niet ontbreken, selver de op spraeck, al wasser niet van de daet."<sup>17</sup>

Die teilweise fast wörtlichen Übereinstimmungen belegen, daß der *Hollandsche Spectator* voll und ganz im Rahmen des traditionellen, aus dem 17. Jahrhundert überkommenen Diskurses argumentiert. Aus diesen Texten spricht die Erfahrung, daß in der Praxis des Umgangs der Geschlechter Grenzüberschreitungen gang und gäbe sind. Es zeichnet sich das Bedürfnis ab, die Grenzen sowohl der weiblichen wie der männlichen Spielräume noch präziser festzulegen.

**Sara Burgerhart: Der Umgang der Geschlechter nach den Regeln der Empfindsamkeit**

Der Roman *Sara Burgerhart* führt, ein halbes Jahrhundert später, diese Grenzen als im Kreise seiner Protagonistin gültig und etabliert vor. Im gutbürgerlichen Milieu Saras und ihrer engsten Freunde geht man ohne jeden Hintergedanken freundschaftlich-geschwisterlich miteinander um. Man orientiert sich an den Normen einer

---

<sup>15</sup> *De Hollandsche Spectator* 83 (11.8.1732), S. 178-180.

<sup>16</sup> *De Hollandsche Spectator* 60 (23.5.1732), S. 239f.

<sup>17</sup> J. VAN BEVERWIJK, *Van de wtmenthey des vrouwelicken geslachts* (1639), 2., erw. Aufl. Dordrecht 1643, 3. Buch, S. 116.

"angepaßten Empfindsamkeit"<sup>18</sup>, die Affekte nur unter der Kontrolle der Vernunft zuläßt. Sexuelles Begehren ist dabei völlig ausgeklammert.

Es mag auf den ersten Blick irritieren, daß *Sara Burgerhart* hier in den Kontext der Empfindsamkeit gestellt wird, sind doch Wolff und Deken als entschiedene Kritikerinnen des 'sentimentalime' bekannt.<sup>19</sup> Die Zuordnung erfolgt auf der Grundlage der Untersuchungen Nikolaus Wegmanns zur Semantik der Empfindsamkeit in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts. Wegmann begreift den Empfindsamkeitsdiskurs als eine der Konkretisierungen des "Kommunikationspotentials 'Aufklärung'".<sup>20</sup> Seine Befunde widerlegen die verbreitete Auffassung, Empfindsamkeit und Rationalität seien prinzipiell gegenläufig. Für das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts spricht er von der Konfrontation zweier Teilformationen des Diskurses. Gegen den in Goethes *Leiden des jungen Werthers* (1774) modellbildend formulierten subjektiven, gesellschaftsfernen Diskurs der "Radikalempfindsamen" formiert sich das angepaßte, pädagogisierte Empfindsamkeitskonzept der Philanthropen. Auf der Basis eines vernünftig-redlichen Tugendideals soll die Sensitivität des Individuums zur Sozialität überformt werden, die die Pflichterfüllung des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft gewährleistet. Was sich nicht dem Prinzip der sozialen 'Brauchbarkeit' beugt, wird als krank machende Empfindelei bekämpft.<sup>21</sup> Dieser Diskurskonflikt wird zeitgleich auch in den Niederlanden ausgetragen. Auf den radikal sentimental Roman *Julia* (1783) von Rhijnvis Feith reagieren Betje Wolff und Aagje Deken 1784/85 in ihrem Roman *Willem Leevend*. Sie gestalten das tragische Schicksal der Romanfigur Lotje Roulin als Kritik an und Warnung vor einer ihrer Meinung nach übertriebenen Hingabe an Gefühl, Rührung und Leidenschaft.<sup>22</sup>

Das positive Orientierungsmodell einer pädagogisierten, stark christlich beeinflussten Empfindsamkeit entwerfen sie bereits 1782 in *Sara Burgerhart*. Die emotionalisierte Geselligkeit, die Sara ihren Freundeskreis stets als 'Familie' beschreiben läßt, birgt das Potential in sich, die traditionelle Doppelmoral zu überwinden. Im Umfeld der Protagonistin bewegen sich Frauen wie Männer innerhalb der Grenzen der Tugendhaftigkeit, ohne daß es einer rigiden Femdkontrolle bedürfte. Die einzige Figur, deren Umgang mit den Grenzen des eigenen Handlungsspielraumes als prekär vorgestellt wird, ist Sara selbst. Sie wird von ihren mütterlichen Ratgeberinnen, Witwe Willis und Witwe Buigzaam, sowie von ihrer

---

<sup>18</sup> N. WEGMANN, *Diskurse der Empfindsamkeit. Zur Geschichte eines Gefühls in der Literatur des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1988, S. 116.

<sup>19</sup> P.J. BUIJNSTERS, *Wolff & Deken. Een biografie*, Leiden 1984, S. 222f.

<sup>20</sup> WEGMANN (wie Anm. 18), S. 18.

<sup>21</sup> WEGMANN (wie Anm. 18), S. 103-127.

<sup>22</sup> J. STOUTEN, 1778: *Laurence Sterne, A sentimental journey in het Nederlands vertaald; alleen voor gevoelige zielen. De sentimentale scène*, in: *Nederlandse Literatuur, een geschiedenis* (wie Anm. 9), S. 345-351, bes. S. 347f.



Freundin Anna Willis immer wieder ermahnt, sich nicht allzusehr außerhäuslichen Vergnügungen hinzugeben. In diesen Warnungen ist immer wieder die Konnotation von Aushäusigkeit mit zweifelhafter sexueller Reputation präsent, die auch in den Komödien des 17. Jahrhunderts anzutreffen ist: Sara soll sich nicht in wechselnder männlicher Begleitung in Gesellschaft begeben, denn dann wird man sie für eine Kokette, eine 'dame du ton' halten.<sup>23</sup> Saras Beinahe-Vergewaltigung wird folgerichtig als Resultat dieser Aushäusigkeit geschildert. Sie selbst ermöglicht den männlichen Übergriff, indem sie, alle Mahnungen in den Wind schlagend, einwilligt, allein mit dem Herrn R. einen Ausflug in den 'Hortus medicus' zu unternehmen.

### Bürgerliche Empfindsamkeit gegen adelige Galanterie

Doch der eigentliche Schuldige, daran läßt der Roman keinen Zweifel, ist der gewissenlose Verführer. Die Gefahr, die Sara beinahe zum Verhängnis wird, dringt von außen in die harmonische Gemeinschaft ein. In Gestalt des adeligen Libertin R. tritt ein höfisch-galanter Verhaltenscode in Opposition zum bürgerlich-empfindsamen Code Saras und ihres engeren Umfeldes.<sup>24</sup>

Diese Konfliktkonstellation entspricht dem Bild, das ein Beitrag des *Hollandsche Spectator* entwirft. Moralisch fragwürdige französische Komödien werden darin als Gefahr für die guten vaterländischen Sitten angeprangert. Zugleich wird darauf verwiesen, daß das in diesen Theaterstücken als letzter Schrei der Mode propagierte Ehemodell, in dem Ehe und Liebe sich ausschließen, seinen Ursprung nicht nur in einem fremden Land hat, sondern auch in einer dem Lesepublikum des *Spectator* fremden Gesellschaftsschicht, dem Adel. Durch die Verknüpfungen 'fremd-adelig' und 'eigen-bürgerlich' grenzt Van Effen die Ehemodelle deutlich voneinander ab. Abschließend erläutert er seine didaktischen Motive für die ausführliche Schilderung der Sitten eines fremden Volkes: "Waar toe dient tog, zal men my mogelyk te gemoet voeren, dit geheele tafreel der zeden van een vreemd volk, in betrekking tot de huwlyks liefde? Ik zal hier op in weinig woorden zeggen, dat het alleenlyk strekt om het in een volgend vertoog met dat van onze vaderlandse zeden in 't zelfde opzigt, te vergelyken, en daar uit aanleiding te halen, om myne landgenooten in de nogduurende eerbied voor den geheiligden huwlyksband

---

<sup>23</sup> WOLFF/DEKEN (wie Anm. 2), Brief 46, S. 264; Brief 50, S. 277; Brief 58, S. 313-315; Brief 122, S. 515-518. Sinngemäße und wörtliche Zitate aus dieser Ausgabe werden künftig im Text durch in Klammern gesetzte Seitenangaben kenntlich gemacht.

<sup>24</sup> Zum empfindsamen Liebescode als polemische Antithese zur Galanterie: J. GREIS, *Drama Liebe. Zur Entstehungsgeschichte der modernen Liebe im Drama des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1991, S. 20-23.

te bevestigen en hen middelen aan de hand te geven om een heilzaam en onophoudelijk voedzel aan dat zuiver vuur van wettige liefde te verschaffen."<sup>25</sup>

Ähnlich plastisch präsentiert sich dieser Gegensatz in *Sara Burgerhart*: Der bürgerlich-empfindsame Liebescode wird im Schwarz-Weiß-Kontrast dem adelig-galanten Konzept gegenübergestellt. Wegmann nennt als Prinzipien höfischer Interaktion die Ausrichtung auf den äußerlichen Schein, die Verstellung und die Unaufrichtigkeit im Interesse egoistischen Kalküls.<sup>26</sup> So ist der Ort, an dem Sara den Herrn R. kennenlernt und ihm wieder begegnet, als Hort der eitlen Oberflächlichkeit gestaltet: Ein Geschäft für Galanteriewaren, in dem Sara und ihre Freundinnen erlesene Stoffe und luxuriöse Accessoires erwerben. Der bereits bekannte Topos der Frankophilie fehlt nicht: Der Laden von Mademoiselle G. orientiert sich an der französischen Mode, und der Herr R., zwar Sproß eines niederländischen Patriziergeschlechtes, macht vorzugsweise auf Französisch Konversation (Brief 71, S. 353; Brief 90, S. 415).

Als Affinität zur Welt der Galanterie ist im Figurenkonzept Saras, neben dem bereits erwähnten Hang zu den abendlichen Vergnügungen der 'beau monde', eine Vorliebe für die äußere Aufmachung 'à la mode' angelegt. Dennoch dominieren im Denken und Handeln der Figur empfindsame Aufrichtigkeit und aufgeklärchristliche Mitmenschlichkeit. So ist es auch nicht vornehmlich der galante Habitus des Herrn R., der Sara für ihn einnimmt, sondern seine Bildung, seine Belesenheit in der Literatur der Aufklärung und seine Rede von Tugend, Mitmenschlichkeit und der Liebe zur Natur (Brief 71, S. 353, 356; Brief 90, S. 416; Brief 122, S. 512f.).

Aus seinen Briefen an einen Vertrauten erfahren die Leser jedoch bald, daß die empfindsame Maske nur Verstellung und Heuchelei ist; eine List, um Sara über seine wahren Absichten hinwegzutäuschen. Diese entsprechen wiederum dem adeligen Konzept der Entkoppelung von Liebe und Sinnlichkeit einerseits und der Ehe andererseits. Er vertraut seinem Freund an: "Trouwen? Zyt gy dan razent dol? Ik zal, denk ik, tot zulk een desperaat uiterste nooit komen. *Vryheid is de prikkel der liefde*: dit weet gy is myne spreuk. Als myne Maitres zal zy *Sultane Favorite* zyn; maar myn Wyf! Wel foei!" (Brief 91, S. 428). Sara durchschaut ihren Verehrer nicht, denn Unaufrichtigkeit hat die im empfindsamen Verhaltenscode Erzogene nicht zu erkennen gelernt.

Im Verhalten Saras bis zu ihrer Entführung, bei der sie mit knapper Not einer Vergewaltigung entgeht, sind Spuren eines Figurenkonzeptes junger Frauen in Komödien des frühen 17. Jahrhunderts erkennbar. Gemeint ist jene ungestüme Sinnlichkeit, die wie bereits dargestellt, in die Schranken des Hauses verwiesen werden muß. Diese in den Komödien eindeutig auf die Sexualität bezogene Sinnlichkeit ist im Roman von Wolff und Deken zum *Faible* für Vergnügungen und

---

<sup>25</sup> *De Hollandsche Spectator* 72 (4.7.1732), S. 96.

<sup>26</sup> WEGMANN (wie Anm. 18), S. 58-65. Die Beziehung zwischen Sara Burgerhart und dem Herrn R. ist ähnlich gestaltet wie die zwischen Sophie und Lord Derby in Sophie von La Roches *Geschichte des Fräuleins von Sternheim* (1771). Auch Derby nimmt zum Schein den empfindsamen Habitus an, um Sophie zu gewinnen. Siehe ebd., S. 63-65.

Luxus abgeschwächt, hat aber letztlich doch die Gefährdung der sexuellen Tugend der Protagonistin zur Folge. Saras Verhalten wird nicht mit disziplinarischen Zwangsmaßnahmen reguliert. Ihre mütterliche Freundin Buigzaam ermahnt sie zwar wiederholt, ihren Lebenswandel zu ändern, sieht aber die Grenzen ihrer Möglichkeiten: "Geen meisje van zulk een edelen geest doet ooit iets uit dwang" äußert sie gegenüber Sara (Brief 122, S. 516). Diese lernt erst aus der schmerzlichen Erfahrung der Grenzüberschreitung, akzeptiert dann aber freiwillig und aus eigener Vernunft Einsicht, daß die Grenzen ihres Bewegungsspielraumes fortan mit denen ihres eigenen Haushaltes zusammenfallen sollen. "En hoe natuurlijk is het in een vrouw, die wel poogt te denken, dat zij al haar vermaken in de omtrek harer woning vindt" schreibt Sara geläutert in ihrem ersten Brief als Jungverheiratete an ihre mütterliche Freundin (Brief 163, S. 693). Es wurde bereits darauf verwiesen, daß sich am weiblichen Figurenverhalten in den Komödien des 17. Jahrhunderts ablesen läßt, wie, zumindest ideologisch, im Laufe des Jahrhunderts der zivilisationsgeschichtliche Schritt zur Internalisierung von Handlungsnormen vollzogen wird. *Sara Burgerhart* knüpft genau hier an und führt vor, daß die praktische Umsetzung der inzwischen etablierten Verhaltensregeln nunmehr ins Zentrum der pädagogischen Reflexion rückt.

Saras Einkehr, die ansatzweise als charakterliche Reifung vom unbekümmerten Mädchen zur pflichtbewußten Ehefrau gestaltet ist, verbannt den galanten Verhaltenscode und seine Gefahren für Ehe und Familie aus dem Kreis der rechtschaffenen Bürger und Kaufleute, dem die Protagonistin angehört. Eine weitere Auseinandersetzung braucht nicht stattzufinden; Saras Umgebung hält den Vorfall geheim und verzichtet auf eine Verfolgung und Bestrafung des Unholdes. Dieser setzt sich ausweislich seines letzten Briefes ins Ausland ab.<sup>27</sup>

Vergleicht man diese Variante der Konfrontation von bürgerlich-empfindsamen und höfisch-galanten Verhaltenscodes mit Konfliktstrukturen in der deutschen Literatur, so fallen Unterschiede ins Auge. Jutta Greis bringt in ihrer Studie zur Entwicklungsgeschichte der modernen Liebe im deutschen Drama des 18. Jahrhunderts zahlreiche Belege dafür, daß die Auseinandersetzungen mit der Welt des Hofes hier nicht durch schlichte Ausgrenzung gelöst werden können. Adel und absolute Staatsmacht sind in der politischen Realität wie auch im dramatischen Diskurs durchgängig als Antagonisten präsent. Es werden Strategien der Abgrenzung, des Abschottens der bürgerlichen Lebenswelt entworfen, ebenso taucht das Arrangement und Paktieren mit dem Staat als bürgerliche Verhaltensvariante auf. Tragisch verlaufende Handlungsschemata verweisen auf die Unvereinbarkeit der konfligierenden Denk- und Verhaltensmuster.<sup>28</sup> In der niederländischen

---

<sup>27</sup> WOLFF/DEKEN (wie Anm. 2), Brief 150, S. 630. In diesem letzten Brief teilt R. seinem Freund mit, daß er sich inzwischen auf preußischem Boden befindet und zum Hofrat ernannt zu werden hofft. Wolff und Deken, deren in den achtziger Jahren wachsende Aversion besonders gegen den deutschen Adel aus einigen ihrer Texte spricht, schicken den Tunichtgut damit zu Seinesgleichen. Siehe zum antiadligen Ressentiment der Autorinnen BUIJNSTERS (wie Anm. 19), S. 237.

<sup>28</sup> GREIS (wie Anm. 24), S. 66-74, 123-135 und S. 153-156.

Gesellschaft stellt sich das Problem eines politischen Antagonismus von Adel und Bürgertum nicht in solcher Schärfe; das Bürgertum besitzt vergleichsweise große politische Partizipationsmöglichkeiten. Auch der Roman *Sara Burgerhart*, unter dessen männlichen Figuren sich vor allem reiche und erfolgreiche Kaufleute befinden, strahlt ein gesundes bürgerliches Selbstbewußtsein aus.

### Die Kriterien der Partnerwahl als Konfliktstoff zwischen Eltern und Kindern

Ein weiteres zentrales Thema, das den Roman auf der Handlungsebene wie im Diskurs der Figuren wie ein roter Faden durchzieht, ist die Ehe. Es geht um Kriterien für die Auswahl eines passenden Ehepartners und um die Voraussetzungen einer glücklichen und stabilen Ehe.

Dieses uralte und immer wieder neue Thema steht auch im Mittelpunkt zahlreicher niederländischer Komödien aus dem 17. Jahrhundert. Es dominiert eine Konfliktkonstellation, in der Eltern und heiratswillige Kinder unterschiedliche Interessen vertreten. In der Frage der Partnerwahl stellen die Eltern die Wahrung und Mehrung von Status und Besitz obenan und argumentieren damit im Rahmen des 'Allianzsystems'.

Der Terminus bezieht sich auf den Befund, daß Ehe und Familie in traditionellen Gesellschaften vor allem auf die Herstellung machtstützender Allianzen ausgerichtet waren. Michel Foucault formuliert: "Man kann es für ausgemacht halten, daß die Sexualbeziehungen in jeder Gesellschaft zu einem Allianzdispositiv Anlaß gegeben haben: einem System des Heiratens, der Festlegung und Entwicklung der Verwandtschaften, der Übermittlung der Namen und der Güter." Er setzt hinzu, daß sich das Allianzdispositiv "eng an die Ökonomie anschließt".<sup>29</sup>

Diesem Allianzdenken der Eltern gegenüber fordern in einer Reihe von Komödien die Kinder das Recht ein, den Ehepartner nach persönlicher Neigung auszuwählen. Von elterlichen Interventionen sind dabei vor allem Töchter betroffen. Auch diese Interessenopposition wird in den Lustspielen als räumliche Dichotomie vom begrenzten Raum des Hauses und der Welt als Reich der (Wahl-)Freiheit sinnfällig gemacht. Das abgeschlossene Haus steht dabei für die elterliche Autorität, mit der der Tochter ein reicher, aber ungeliebter Partner aufgezwungen werden soll. Meist gelingt es der Tochter, die gesetzten Grenzen zu überwinden: Sie flieht aus dem Haus und entkommt mit ihrem Liebsten, oder sie holt den Auserwählten heimlich zu sich ins Haus und stellt so die Eltern vor vollendete Tatsachen. Bei den Ehen, die auf der Komödienbühne geschlossen werden, triumphiert denn auch durchweg das Ideal der Neigungsehe. Allerdings wird andererseits niemals gröblich gegen die Regeln der Allianz verstoßen. Gewöhnlich stellt sich heraus, daß der Geliebte auch in materieller Hinsicht eine passende Partie ist. Die emotionalen Kriterien der Partner erweisen sich wiederum meist als von einer praktischen Vernunft geleitet. Schönheit und Tugend lassen eine Frau, Verstand und Tüchtigkeit

---

<sup>29</sup> M. FOUCAULT, *Sexualität und Wahrheit 1. Der Wille zum Wissen*, Frankfurt am Main 1991, S. 128f. Siehe auch GREIS (wie Anm. 24), S. 7-9.

einen Mann anziehend erscheinen. Diese Qualitäten sind allesamt geeignet, soziale Reputation zu verleihen, und diese ergänzt als 'symbolisches Kapital' den durch das ökonomische Kapital fundierten Status des Ehepaars.<sup>30</sup> Die Kinder treffen ihre Wahl also ebenfalls nach den Regeln des Allianzdispositivs. Als Kern des dramatischen Konfliktes schält sich der Anspruch der Kinder auf selbstbestimmte Lebensplanung heraus, den sie gegen die Fremdbestimmung durch die Eltern durchzusetzen versuchen. Die Komödien lassen dies gelingen und plädieren damit für die Neigungsehe im Rahmen der Konvenienzregeln des Allianzsystems.

Diese Position vertritt - rund ein halbes Jahrhundert später - auch der *Hollandsche Spectator*. Entschieden tritt er dagegen ein, daß Eltern ihre Kinder aus purem materiellen Kalkül in eine Ehe zwingen. Diese damals offenbar häufig geübte Praxis verurteilt er scharf: "Hoe kan zulks anders aangemerkt worden dan als een oprechte slave-negotie die in een vrygevogte gemeenebest (...) omtrent eige kinderen aangewend, onverdragelyk moet geschat worden."<sup>31</sup> Die freie gegenseitige Einwilligung der Partner soll vielmehr die Ehe stiften.<sup>32</sup> Gewisse Einflußmöglichkeiten der Eltern hält der *Spectator* allerdings für sinnvoll: "De ouders mogen (...) 't vaderlyk gezag in 't werk stellen; Dog ze moeten weten of ze (...) door klare bewyzen overtwigt zyn, dat ze in 't gebruiken van die nutte autoriteit, 't waare welwezen hunner kinderen behartigen, en beoogen. Zo dra de zeden, en 't gedrag van 't voorwerp, waar op een driftig kind verslingert is, met recht verdagt zyn, en zelfs wanneer 'er oogenschynlyk een al te groote onevenmatigheid in afkomst en middelen bespeurt word, is het klaar dat het een verstandig en deugdzaam Vader past de bekwaamste middelen in 't werk te stellen, om zulke gevaarlyke neigingen te dwarsboomen."<sup>33</sup>

Vor diesem Hintergrund liegt die Erwartung nahe, daß es auch im Roman *Sara Burgerhart* um Eltern geht, die bei der Partnerwahl allein das Allianzprinzip gelten lassen, und um Kinder, die allen Widrigkeiten zum Trotz eine vor allem auf Zuneigung gegründete Ehe durchsetzen wollen. In deutschen Dramen des 18. Jahrhunderts ist eine solche Konfliktkonstellation jedenfalls häufig anzutreffen. Besonders deutlich ist die Durchsetzung von Liebe gegen Allianz in Lessings Drama *Der Freygeist* (1749) gestaltet. "Aus den nach traditionellen Allianzregeln (durch Bestimmung des Vaters Lisidor) gebildeten Paaren Adrast-Henriette und Theophan-Juliane formieren sich im Verlauf des Lustspiels die umgekehrten

---

<sup>30</sup> LEUKER (wie Anm. 6), S. 175-194. Zum Begriff des 'symbolischen Kapitals': P. BOURDIEU, *Entwurf einer Theorie der Praxis*, Frankfurt am Main 1979, S. 335-357.

<sup>31</sup> *De Hollandsche Spectator* 143 (9.3.1733), S. 178.

<sup>32</sup> *De Hollandsche Spectator* 167 (1.6.1733), S. 130.

<sup>33</sup> *De Hollandsche Spectator* 143 (9.3.1733), S. 182.

Konstellationen. Die Figuren setzen sich über Konventionen hinweg und folgen ihrem 'Herzen'.<sup>34</sup>

Allerdings beruhen hier die Kontroversen zwischen Eltern und Kindern nicht wie in den niederländischen Komödien des 17. Jahrhunderts auf der Opposition von Fremdbestimmung und Selbstbestimmung im Rahmen des Allianzdispositivs. Dieses wird nun vielmehr in Frage gestellt. In deutschen Dramen aus dem frühen 18. Jahrhundert formiert sich in Opposition zum Allianzdiskurs ein Liebesdiskurs, der zunächst eng mit dem Gedankengut der Empfindsamkeit verwoben ist. 'Liebe' definiert sich hier als spontan und subjektiv, zärtlich und vernünftig, sie steht der Freundschaft nahe. Leidenschaft und Sinnlichkeit sind ausgeklammert.<sup>35</sup>

Dasselbe Konzept von Liebe, deckungsgleich bis hin zur Terminologie, artikulieren die Figuren im Roman von Wolff und Deken. Hendrik Edeling gesteht Sara Burgerhart während eines Spazierganges, sie "te beminnen met eene zo wel hoogachtende als tedere liefde. (...) Ik beminde u zo als ik u zag, en dewyl ik ondervind, dat myn verstand myn hart toejuicht, moet ik u zeggen, dat ik u bemin" (Brief 81, S. 394). Alle Angehörigen des Freundeskreises um Sara verwenden diese Kombination von Begriffen, wobei keine Unterschiede zwischen den jungen Leuten und der mit erzieherischer Autorität auftretenden älteren Generation auszumachen sind.<sup>36</sup>

Neben Herzensdingen kommen aber auch materielle Aspekte zur Sprache. Saras Vormund Abraham Blankaart erklärt: "Ik zal haar volkomen haar eigen keuze laten doen; en, zo de jongen haar verdient te hebben, zal hy haar hebben, al hadt hy geen zeshalf (Pfennig, M. L.) in de waereld; maar zo zy dwaas genoeg was, om een knaap te willen hebben, dat een vlegelt of een bobbekop is, (...) Verduivelt! dan zal myn naam geen Abraham Blankaart zyn, zo ik het ooit toesta. (...) Het meisje is veel ryker dan zy weet. Zy kan, ik herhaal het, krypen die zy hebben wil, mits dat zy wel ~~liest~~" (Brief 57, S. 310f.). Eltern und Erzieher erweisen sich als gelehrige Leser des *Hollandsche Spectator*, indem sie immer wieder die Priorität der Neigung und die Zweitrangigkeit materieller Motive betonen, sich aber ein Vetorecht vorbehalten, sollten die jungen Leute die 'verkehrte' Wahl treffen. Auf dieser Grundlage argumentiert auch Sophia Willis. Sie legt Saras Vormund die Gründe dar, warum sie einer Ehe ihres Sohnes Willem mit Sara, in die er verliebt ist, nicht zustimmen wird: "Ik weet, dat myn Willem geen geld heeft, dat by het hare kan genoemt worden; ééne zwarigheid, en wel eene groote; maar niet de grootste, immers niet by weldenkende menschen! (...) Saartje zal een man moeten hebben, die in staat is om haar te leiden: een man, die niet alleen hare liefde, maar

---

<sup>34</sup> GREIS (wie Anm. 24), S. 40. Siehe auch S.30-34, 40-42, 52-60 und S. 62-65.

<sup>35</sup> GREIS (wie Anm. 24), S. 29, 32 und S. 47-49.

<sup>36</sup> Siehe außer den zitierten Belegen WOLFF/DEKEN (wie Anm. 2), Brief 51, 99 und 159.

ook hare achtung waardig is. (...) Ik weet, dat myn Jongen die man niet is."<sup>37</sup> Es ist bemerkenswert, daß hier das elterliche Veto den charakterlich-emotionalen und nicht den materiellen Aspekt betrifft.

Die enge Verklammerung des Allianzdiskurses mit dem Liebesdiskurs ist ebenso für die jungen Frauen und Männer handlungsleitend. So begründet Hendrik Edeling in einem Brief an Saras Vormund Blankaart seine Absichten in der empfindsamen Terminologie von 'hart' und 'rede', von 'liefde' und 'achtung'. Zuvor konstatiert er jedoch: "Myne Familie heeft de eer van by u bekent te zyn: ons crediet is onbelemmert, en onze affaires zyn in een zeer goeden staat" (Brief 60, S. 320). Selbst Sara sind Überlegungen zur materiellen Seite der Ehe nicht fremd.<sup>38</sup>

In den Verbindungen, die der Roman zustandekommen läßt, erscheint Liebe entweder von vornherein mit den Allianzregeln harmonisiert, oder dies geschieht im Nachhinein, indem etwa den empfindsam Liebenden durch eine Erbschaft endlich die Heirat ermöglicht wird. So ergeht es Anna Willis. Sie schreibt ihrer Freundin Sara: "Gy hebt gelyk, ik hoop myn' besten Vriend tot myn man te zullen hebben. Gy weet, dat bekrompenheid van middelen de eenige oorzaak was, waarom wy ons hart alleen door Vriendschap aan elkander verbonden: maar nu is die hinderpaal weggenomen. De dood van een verren Neef myns Vriends heeft dit goede werk verricht; en hy is thans bezitter van een mooi inkomen. (...) Onze liefde, Saartje, is de reine vrucht van achtung en vriendschap; behagen in elkander is er echter niet van uitgesloten" (Brief 55, S. 301).

In niederländischen Komödien des 17. Jahrhunderts wurde, wie oben dargestellt, über die Ehe im Kontext des Allianzdispositivs diskutiert. Ansätze eines Liebesdiskurses, der sich letztlich nicht aus dem Allianzkontext löste, waren erkennbar. Die Ausdifferenzierung des Liebesdiskurses in kritischer Opposition zum Allianzdiskurs ist im deutschen Drama der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu belegen. In Schauspieltexten des letzten Jahrhundertdrittels finden sich "Integrationsstrategien mit dem Ziel, den neuen Liebesdiskurs der überkommenen Ordnung und ihrem Allianzdispositiv einzupassen und alle utopischen Implikationen zu entschärfen".<sup>39</sup> Dieser konservativen Tendenz ist auch der Roman *Sara Burgerhart* zuzuordnen. In den Figurenbeziehungen dominieren Konsens und Harmonie. Eine Integration der Diskurse wie der Generationen hat stattgefunden.

---

<sup>37</sup> WOLFF/DEKEN (wie Anm. 2), Brief 15, S. 160f. Siehe auch die zustimmende Antwort von Saras Vormund: Brief 18, S. 168-171.

<sup>38</sup> Über Hendrik Edeling schreibt sie ihrem Vormund: "Maar, myn lieve Heer Blankaart, zou zo een man, en die zo veel goederen bezit, immer aan my denken!" WOLFF/DEKEN (wie Anm. 2), Brief 64, S. 367.

<sup>39</sup> GREIS (wie Anm. 24), S. 83.

Dennoch sind die Beziehungen zwischen den Generationen auch in *Sara Burgerhart* nicht konfliktfrei, was die Ehethematik angeht. Die aus den niederländischen Komödien des 17. Jahrhunderts bekannte Opposition von Fremdbestimmung versus Selbstbestimmung wird auch hier inszeniert. Probleme entstehen dann, wenn die jungen Leute mit der Erwartung konfrontiert werden, sich in der Frage der Partnerwahl einer Entscheidung der Älteren zu beugen, anstatt dem eigenen Willen zu folgen. Anders als in den Dramen aus dem 17. Jahrhundert kommt es jedoch nie zum offenen Konflikt. Der Roman plädiert nicht für die Selbstbestimmung der Jungen, sondern tritt für den Gehorsam gegenüber den Autoritätspersonen ein. Üben sich die jungen Frauen und Männer in dieser Tugend, so werden sie belohnt.

Juffrouw Buigzaam unterwarf sich dem Willen ihrer Eltern und heiratete einen reichen Mann, den sie nicht liebte. Durch sein Verschulden wurde die Ehe sehr unglücklich. Im Romankontext ist diese Geschichte keineswegs als Kritik am elterlichen Zwang zu verstehen, sondern dient als Gehorsamsexempel. Anna Willis, der Sara die Geschichte brieflich übermittelt hat, kommentiert in ihrem Antwortbrief: "Het geen de brave Dame u uit haar levensloop verhaalt heeft, is volkomen ingericht om u, lieve Meisjes, toch voorzichtig te leren zyn. En zoudt gy, myne Saartje, indien gy eens eene voor u slegte Party deedt, wel immer den troost hebben, die er ligt in de overtuiging, dat gy uwen wil aan dien uwer Ouders hadt opgeoffert?" (Brief 46, S. 266).

Mit dem Instrumentarium der Empfindsamkeit werden die Interessengegensätze entschärft. Letje Brunier vertraut ihrer Freundin Sara an, daß sie in früher Jugend auf Geheiß ihres Vaters von einer geplanten Heirat absehen mußte, da weder sie, noch der junge Mann über die nötigen Mittel verfügten. Pflichtbewußtsein und Liebe zu ihrem Vater versetzten Letje in die Lage, dem Verbot Folge zu leisten. Sowohl Vater als auch Tochter vergossen Tränen der Rührung über den harten, aber unvermeidlichen Schritt. Die ungestört harmonische Beziehung zum Vater gereichte dem jungen Mädchen zum Trost: "Nooit, myne Saartje, was myn Vader zo over my voldaan; en wat is er toch strelender voor een gehoorzaam kind, dan de goedkeuring eens Vaders, die nooit iets toestemt of weigert, dan uit liefde voor zyne kinderen?" (Brief 102, S. 464). Ähnlich werden die Gefühle von Willem Willis dargestellt, der sich schweren Herzens die Bedenken seiner Mutter gegen eine Ehe mit Sara zu eigen macht (Brief 59, S. 316-319). Letje und Willem werden für ihren Gehorsam belohnt. Sie verlieben sich ineinander, erhalten beide eine hübsche Geldsumme und können heiraten (Brief 157, S. 652-656; Brief 164, S. 695-697). Mit Geld wird auch der Gehorsam der Juffrouw Buigzaam vergolten. Eine Erbschaft sichert ihr einen sorgenfreien Lebensabend (Brief 140, S. 595-600).

Hendrik Edeling hat sich damit auseinandersetzen, daß sein Vater nicht in seine Ehe mit Sara einwilligen will, weil er als Lutheraner keine reformierte Schwiegertochter akzeptiert (Brief 75, S. 369-372). Hendrik könnte zwar auch ohne die Zustimmung seines Vaters heiraten, zieht dies jedoch niemals in Betracht (Brief 100 und 101, S. 455-458).

Schließlich lernt auch Sara zu gehorchen. Nachdem sie um ein Haar vergewaltigt worden wäre, wird ihr deutlich, daß sie auf die Warnungen ihrer



mütterlichen Freundin hätte hören sollen. Konform dem Rat der Erwachsenen zögert sie nicht länger, sondern willigt endlich in die Ehe mit Hendrik Edeling ein. Das Glück, das sie in ihrer Ehe findet, entlohnt sie reichlich für ihre Fügsamkeit. Diesem thematischen Zusammenhang ist auch der oben behandelte Aspekt ihrer Domestizierung zuzuordnen. Sara sagt den außerhäuslichen Vergnügungen Lebewohl und akzeptiert die Grenzen der Häuslichkeit. Gehorsam und Unterordnung übt sie auch in ihrer Ehe: Sie vertraut sich ganz der Führung durch ihren Gatten an und akzeptiert ihn als Erzieher (Brief 163, S. 688-694; Brief 172, S. 724-728). Der Roman stellt also die Gehorsamsthematik ins Zentrum seiner Reflexionen über die Normen für Ehe- und Familienbeziehungen, vor allem insofern sie die Frauen betreffen.<sup>40</sup>

### Das 'Ganze Haus' als Gesellschaftsmodell

Die Gehorsamsthematik wiederum ist das Bindeglied zwischen der Ehe und einem größeren Zusammenhang, in den der Roman sie einordnet. Wer heiratet, erfüllt eine Pflicht gegenüber der Gesellschaft, er nimmt den ihm bestimmten Platz in der hierarchischen Ordnung ein. "Alle jonge gezonde menschen", so der Vormund von Saras Freundin Letje, "die een goed bestaan hebben, moeten trouwen. (...) Ik heb altyd met vermaak zo een aartig paar jonge menschen beschouwt; het jonge Moedertje by de wieg naaijende, of breijende (...): terwyl Man zyne affaire benyvert, en 's avonds met Wyfje huiselyk en vrolyk is; haar, die onderwyl voor de huishouding zorgt en de boël opnapt, wa[t] goeds voorleest, of vertelt, of met de kleine jongen speelt, en zegt, nooit zo gelukkig geweest te zyn als nu: terwyl zy insgelyks de vergenoeging zelf is. ô Dat is zulk een mooi schilderytje voor een gevoelig hart! Dan voldoet men aan de oogmerken des Scheppers, men wordt nuttig voor zich, voor 't Huishouden, en naderhand voor den Burgerstaat" (Brief 129, S. 541f.). Diese Pflichterfüllung erfährt Sara Bürgerhart schließlich als sinngebend für ihr Leben: "Nu ist het nog der pyne waart om te leven. Ik heb nu werk, ik heb pligten te voldoen, die myne ernstigste overdenkingen waardig zyn; en nu ziek ik, dat ik, alléén by gebrek van bezigheden, die voor my berekent waren, eene losse, uithuizige, stoute meid was" (Brief 172, S. 731).

Die Normierung der Ehe als Ort vor allem weiblicher Pflichterfüllung ist also insbesondere darauf ausgerichtet, die Familie als soziale Grundeinheit des Gemeinwesens zu stabilisieren. Auf diese Denkfigur, die eine Analogie von sozialen Mikro- und Makrostrukturen voraussetzt, wurde bereits eingangs verwiesen. Sie ist seit der Antike und bis ins 18. Jahrhundert hinein gängiger Topos, so auch in der niederländischen Literatur des 18. Jahrhunderts, insbesondere in pädagogisch-moralisierenden Texten. Die Familie wird als 'kleine Republik', als Modell des Gemeinwesens im Kleinen dargestellt. Der Staat erscheint als Summe wohlgeordneter Haushalte, die sich nach dem Vorbild familialer Hierarchie zu einem

---

<sup>40</sup> Zur zentralen Rolle der Gehorsamsthematik in *Sara Bürgerhart*: BRAAK-HUIS (wie Anm. 5); J. DE GIER, *Het beperkte geluk van Abraham Blankaart*, in: *De Nieuwe Taalgids* 77 (1984), S. 424-436, bes. S. 424-427.

harmonischen Ganzen fügen. Den korporatistisch-ständischen Makrostrukturen des Gemeinwesens sind dabei am ehesten die patriarchalen Mikrostrukturen des 'Ganzen Hauses' äquivalent.<sup>41</sup>

Der Roman von Wolff und Deken vermittelt diese Verklammerung nicht nur explizit in den Figurenreden, sondern auch durch Metaphorik und Figurenentwürfe. Rob Wolfs hat die interessante Beobachtung gemacht, daß in Gesprächen über die Ehe vielfach ökonomische Metaphern verwendet werden. Es wird beispielsweise erörtert, ob der eine Partner den anderen 'verdient'.<sup>42</sup> In einer Unterhaltung über mögliche Heiratskandidaten äußert Sara: "Ik kan immers onmooglyk al de Borsten nemen, die my nemen willen? en doe ik dan niet recht *Economisch*, als ik het overschot zu goed gebruik als ik kan?" (Brief 103, S. 468). Der Begriff 'economisch' konnotiert einerseits die 'Oikonomia', die Wirtschaftsform des Ganzen Hauses, andererseits verweist er auf den Diskurs über nationale ökonomische Prosperität, der zum Zeitpunkt des Erscheinens von *Sara Burgerhart* im Zentrum des zeitgenössischen Interesses steht. 'Economisch' wird im damaligen Sprachgebrauch zum Synonym für nationale Erneuerung, auch beispielsweise in den *Economische liedjes* von Wolff und Deken.<sup>43</sup> Auf diese Weise erweist sich das didaktische Anliegen des Romans als in einen politischen Kontext eingebunden. Das im Roman formulierte Gesellschaftsideal erhält einen zusätzlichen ökonomischen Akzent dadurch, daß vier der männlichen Identifikationsfiguren Kaufleute sind. Der Kaufmannsberuf wird als die Tätigkeit mit dem größten gesellschaftlichen Nutzen glorifiziert.<sup>44</sup>

Dieses Verständnis von Ökonomie im Sinne der alten Ökonomik verliert durch einsetzende Wandlungsprozesse im 18. Jahrhundert allmählich seine Gültigkeit. "Vor allem die für das Ganze Haus essentielle Einheit von Wirtschaftsverband und Lebensgemeinschaft einschließlich ihrer politisch-rechtlichen Funktion gerät jetzt zunehmend unter den Druck einer sich beschleunigenden Ausdifferenzierung von gesellschaftlichen Subsystemen."<sup>45</sup> Zunehmende Arbeitsteilung, Professionalisierung öffentlicher Funktionäre auf allen politischen Ebenen und protoindustrielle Produktionsweisen, um nur einige Stichworte zu nennen, setzen ab dem 17. Jahrhundert Impulse sozialen Wandels frei, die, bezogen auf die Familie, den Übergang vom Ganzen Haus zur Kernfamilie in Gang bringen. Intimität und Emotionalität zwischen den Ehepartnern und zwischen Eltern und Kindern gewinnen hohe Bedeutung als stabilisierende Faktoren sowohl für die Familiengemeinschaft wie für jedes einzelne ihrer Mitglieder.

---

<sup>41</sup> Siehe BUIJNSTERS, *'Die kleine Republik'* (wie Anm. 8).

<sup>42</sup> WOLFS (wie Anm. 10), S. 94-97.

<sup>43</sup> KLOEK (wie Anm. 1), S. 83-87.

<sup>44</sup> BUIJNSTERS (wie Anm. 2), S. 63-65.

<sup>45</sup> WEGMANN (wie Anm. 18), S. 28.

Das Wertesystem des Ganzen Hauses, das als politisches Konzept auch in den Niederlanden zunächst einflußreich bleibt, und das Wertesystem der Kernfamilie als Resultat des ökonomischen Wandels sind jedoch keineswegs kompatibel. Hierarchie, Autorität, Pflicht und Gehorsam lassen sich nicht ohne weiteres mit einer tendenziell auf individueller Freiheit und Gleichheit basierenden, emotionalisierten Gegenseitigkeit der Familienmitglieder vereinbaren. An dieser Stelle leistet der Roman von Wolff und Deken als spezifisch niederländische Variante der Empfindsamkeit wertvolle Adaptationsarbeit. Er entwirft, dies wurde oben herausgearbeitet, ein Modell, das den Allianzdiskurs des Ganzen Hauses und den Liebesdiskurs der Kernfamilie integriert.

Dieses Modell der empfindsamen Hausgemeinschaft ist als Modell der Gesellschaft insgesamt konzipiert. Eine zentrale Szene des Romans *Sara Burgerhart* belegt dies exemplarisch. Henrik Edeling lädt Sara Burgerhart zum Stapellauf seines neuen Handelsschiffes ein, das den empfindsamen Programmnamen 'de Vriendschap' trägt. Stolz berichtet Hendrik danach seinem Bruder: "Zy (...) vroeg my een en ander by die gelegenheid, dat my wel beviel; en toonde hoe zy begreep, dat de Negotie de bron is van 's Lands welvaren" (Brief 81, S. 393). Während eines sich anschließenden Spazierganges erklärt Hendrik Sara seine Liebe. Individuelle und gesellschaftliche Belange, Emotion und Ökonomie werden hier mit dem Faktor Empfindsamkeit auf einen Nenner gebracht.

### Ein konservativer Roman

Auf der Erscheinungsebene geschieht in diesem moralphilosophischen Roman genau das, was beispielsweise in den zeitgleich verfaßten Dramen Ifflands und Kotzebues in Deutschland zu beobachten ist: Empfindsame Kommunikationsformen werden in ein ständisch hierarchisiertes soziales System eingebunden. Die Familie konsolidiert sich als emotionalisierte Gemeinschaft und söhnt sich zugleich mit dem Staat aus, ja paktiert zu geschäftlichen Zwecken sogar mit ihm.<sup>46</sup> In Deutschland wird auf diese Weise die soziale Sprengkraft des dem Empfindsamkeitsdiskurs immanenten Freiheits- und Gleichheitspostulats entschärft; zugleich entstehen Modelle eines Brückenschlags zwischen den antagonistischen Polen absolutistischer Staat und Untertanengemeinschaft.<sup>47</sup>

Anders in den Niederlanden: Soziales Konfliktpotential entlädt sich hier in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts in einer 'konservativen Revolution',<sup>48</sup> im

---

<sup>46</sup> GREIS (wie Anm. 24), S. 155.

<sup>47</sup> GREIS (wie Anm. 24), S. 151-162; WEGMANN (wie Anm. 18), S. 118-120.

<sup>48</sup> L.H.M. WESSELS, *Over heden en verleden in het tweede tijdvak. Historie, Verlichting en Revolutie: enkele impressies bij een beoordeling van de ideologische positie van Nederlandse Patriotten, in: 1787. De Nederlandse revolutie?*, hrsg. von Th.S.M. VAN DER ZEE/J.G.M.M. ROSENDAAL/P.G.B. THISSEN, Amsterdam 1988, S. 218-245; zum Begriff 'konservative Revolution': S. 245.

Streben der 'Patriotten' nach einer Restauration des Korporatismus.<sup>49</sup> Ein Antagonismus Staat - Gesellschaft bzw. Gemeinschaft besteht, zumindest für die Bürgerlichen, nicht - die Bürgergemeinschaft *ist* der Staat. Im Unterschied zur deutschen Situation sind es in den Niederlanden vielmehr die geschilderten Ungleichzeitigkeiten der politischen und der ökonomischen Entwicklung, die im Sinne einer stabilen sozialen Ordnung der ideologischen Vermittlung bedürfen. Die Kernfamilie soll mit einer Erziehung zur empfindsamen Moralität und zu vaterländischen Tugenden eine Basis schaffen, auf der die Niederlande zu politischem Frieden und zu wirtschaftlicher Prosperität zurückkehren können.

Den Frauen kommt in dieser 'nationalen Erziehungsoffensive' eine wichtige Rolle zu. Als zu Erziehende wie als Erzieherinnen rücken sie verstärkt ins Blickfeld. Dafür ist *Sara Burgerhart* ein Beispiel. Das im Roman propagierte Gesellschaftsbild schöpft aus dem Ideenvorrat der Empfindsamkeit, die in den Niederlanden bezogen auf einen spezifischen sozialen und politischen Funktionskontext rezipiert wird. In Deutschland formiert sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der bürgerlich-empfindsamen Diskurs als polemische, antihöfische Utopie, die sich letztlich gegen die obrigkeitliche Reglementierung des absolutistischen Fürstenstaates richtet. Im Laufe des Jahrhunderts wird der Diskurs immer stärker eingegrenzt. Im späten 18. Jahrhundert beschränkt "die Propaganda für einen empfindsamen (weiblichen) Geschlechtscharakter (...) die Geltung der Empfindsamkeit weitgehend auf die Ehe. (...) Empfindsamkeit, als psychische Mitgift der Frau in die Ehe eingebracht, fungiert hier explizit als (...) Kompensation für eine zunehmend als fremd und unpersönlich erfahrene Welt."<sup>50</sup>

Die niederländische Variante, Ausdruck der Vorstellungswelt des städtischen Bürgertums, funktioniert dagegen weder antithetisch noch kompensatorisch, sondern affirmativ. Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts verschließt man die Augen vor den sich abzeichnenden sozialen und politischen Umbrüchen und richtet sich mental in der traditionellen Welt des Korporatismus ein.

---

<sup>49</sup> Wolff und Deken beziehen ab der Mitte der 1780er Jahre offen für die Patriotten Stellung. Siehe dazu BUIJNSTERS (wie Anm. 19), S. 239. Vgl. zu ihrem politischen Engagement auch W. TE BRAKE/R. DEKKER/E. VAN DE POL, *Women and political Culture in the Dutch Revolutions, 1780-1800*, in: *Women and Politics in the Age of the Democratic Revolution*, hrsg. von D.G. LEVY/H.B. APPLEWHITE, Michigan 1990, S. 109-146.

<sup>50</sup> WEGMANN (wie Anm. 18), S. 124.